



**ALBERT
SPEER**
1934
2017

Es war im Wintersemester 1993, kurz nachdem ich auf den Lehrstuhl für Baukonstruktion und Entwerfen im Fachbereich Architektur|Raum- und Umweltplanung|Bauingenieurwesen der Universität Kaiserslautern berufen wurde, als er auf dem Flur vor seinem Institut, mit ausgebreiteten Armen auf mich zukam und als neuen Kollegen herzlich begrüßte. Diese offene Geste verstand ich als Angebot zu einer unvoreingenommenen künftigen Zusammenarbeit im damals

gemeinsamen Fachbereich. Und dazu kam es dann auch, bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1997.

Albert Speer gehörte zu den Gründungsvätern der Stadt- und Regionalplanung, in den frühen siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts an der neu gegründeten Universität Kaiserslautern, die damals schon als Technische Universität des Landes Rheinland-Pfalz entwickelt wurde. Entscheidende inhaltliche Impulse gingen von ihm aus. Später stand er als Dekan dem Fachbereich vor. Architektur und Stadtplanung waren zwar in einem gemeinsamen Verbund mit den Bauingenieuren vereint, verstanden sich aber dennoch als eigenständige Disziplinen.

Bevor er seine Erfahrungen in der Lehre weitergab, war Albert Speer schon in den sechziger Jahren ein wettbewerbserfahrener und international erfolgreicher Architekt, der in großen Maßstäben denken und planen konnte und die Stadtplanung als vernunftgesteuerte Raum-Zeit Dimension verstand. Dabei war ihm strategisches Denken nicht fremd. In Rheinland-Pfalz gewann er bei einem städtebaulichen Wettbewerb in Ludwigshafen den zweiten Preis und gründete danach 1964 sein Büro mit vier Mitarbeitern in Frankfurt am Main.

Sein großer Lehrstuhl an der Universität im Gebäude der ehemaligen pädagogischen Hochschule, ein typischer Bau aus den fünfziger Jahren, belegte fast einen ganzen Flügel im Erdgeschoss. Jeder Raum hatte Zugang ins Freie. Durch die feinen Stahlprofile der Fenster und Türen konnte man in den Pfälzer Wald schauen und im Sommer vor dem Gebäude im Freien Feste feiern. Denken, Arbeiten und Reden in diesen Räumen stießen auf keine einengenden Grenzen. Ohne Hierarchien wurde dort gearbeitet und gelehrt und man spürte Toleranz und Gleichberechtigung, Vertrauen und motivierende Verantwortung. Zum alltäglichen Selbstverständnis gehörten interdisziplinäres Handeln ohne kleinliche Abgrenzungen. All diese Tugenden übertrug Albert Speer in die Lehre und Forschung, auf Mitarbeiter und Studenten.

Die Architekturstudenten schätzten diese Haltung. Sie suchten sich Themen des Städtebaus und der Stadtplanung in deren Betreuung der Lehrstuhl Speer kooperierend einbezogen wurde, weil dort Städtebau als Entwurf einer Stadt vom großen Plan bis zur Ausgestaltung des Grundrisses verstanden wurde, ganz im Sinne von Heinrich Tessenow und dem Deutschen Werkbund gemäß dem Motto „Vom Sofakissen zum Städtebau“. So entstand über mehrere Jahre eine fruchtbare und sehr anregende Zusammenarbeit zwischen der Architektur und der Stadtplanung mit Semester- und Diplomarbeiten.

Obwohl Albert Speer viele Aufsätze, Denkschriften und Bücher über Städtebau, Stadtplanung und die Stadt der Zukunft geschrieben hat, verstand er sich nicht als intellektueller Theoretiker. Dennoch hatte er eine Theorie über die Stadt. Sie war für ihn ein Ort mit Vierteln, Plätzen, Parks, Häusern, Straßen und Wegen, wohlproportioniert entworfen, für die sich darin bewegenden und lebenden Menschen. Ihnen war er zugetan. Von ihnen ging er aus wenn er von Behutsamkeit und tastendem Planen und Gestalten sprach. Und das machte er in der Lehre am liebsten an Hand von städtebaulichen Modellen und Bildern.

Ich erinnere mich lebhaft an gemeinsame Besprechungen und Kritiken von Diplomarbeiten, die ohne städtebauliche Modelle in verschiedenen Maßstäben undenkbar gewesen wären. Manche hatten das Stadium von Arbeitmodellen nicht überschritten, andere legten professionellere Ergebnisse vor. Und jedes Mal, mit

sicherem und scharfem Blick auf das Ganze, kreiste der lebendige und faire Diskurs sofort über die Vorzüge und Mängel der vorgeschlagenen Lösungen. Man spürte sein Denken in bildhaften Assoziationen, seine langen Erfahrungen in der Kommunikation eines komplexen Metiers und seine undogmatische Offenheit für andere Lösungen und Vorstellungen. Er prägte damit das Klima der universitären Lehre und Forschung und den partnerschaftlichen Umgang im Kollegium.

Albert Speer verkörperte den klassischen Architekten ohne klischeehaften Dünkel. Er war weltgewandt und neugierig in allen Bereichen, hatte internationale Verbindungen, war amerikaerfahren, und durch sein Büro als praktizierender Architekt, Wissenschaftler und Lehrer mit der architektonischen und städtebaulichen Planungspraxis realistisch und eng verbunden. Diese Haltung vertrat er selbstbewusst auch im akademischen Milieu.

Nach einer handwerklichen Ausbildung als Schreiner in Heidelberg studierte er nach dem Krieg an der Technischen Hochschule München Architektur. Dort lehrten zu dieser Zeit Hans Döllgast, Franz Hart und Josef Wiedemann. Die Fragen seines Lehrers Hans Döllgast „welches Mittel besser passt, um wüste und korrekte Räume glaubwürdig zu erklären: der Text, die Formeln, Modelle, ein Bild aus Licht und Farbe oder der Plan, mit dem dazu gemachten Schaubild“, diese Fragen waren ganz im Sinne von Albert Speer. 2011 zeichnete ihn seine Alma Mater als TUM Distinguished Affiliated Professor aus. Den Titel erhalten international renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die zur Spitze in ihrem Fachgebiet gehören.

Er hinterlässt ein umfangreiches Werk. Sein fruchtbares und kooperatives Schaffen wurde unter anderem auch nach seiner Emeritierung deutlich: Es entstand eine große und spürbare Lücke in der gemeinsamen Zusammenarbeit und Ausbildung von Architekten und Stadtplanern über die beiden Studiengänge hinweg. Später traf ich ihn noch öfters in München. Und jedes Mal war das Wiedersehen so herzlich wie am ersten Tag auf dem Flur.

Albert Speer verstarb am Nachmittag des 15. September 2017 völlig unerwartet an den Folgen eines Sturzes in Frankfurt am Main, im Alter von 83 Jahren.

*Bernd Meyerspeer
München im Oktober 2017*